



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden deß Geistlichen Orden Stands

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 4. daß die Disciplin deß G. Ordenstands leicht/ vnd nit schwer seye.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

Das die Disciplin des Ordenstands leicht vnd nit schwer seye.

Cap. IV.

Est nit genug/das von der Religion die weltliche beschweruß vnd verdriesslichkeiten abgeschnitten vnd hinwegt genommen seyn/ Seitemalen geschehen kan/wans schon von dergleichen befreyet/dannoch andere habe/die ihr aigen vnd den Ordenstand ein weg als den andern schwer vnd vnlieblich machen. Muß also diß auch bewisen vnd dargethon werden das ihr Regul vnd Disciplin ring vnd leicht seye/ Vnd selches desto mehr/ weil/ meines erachtens/ der gemaine Mensch nichts minders glaubt/als eben diß/die gemeinlich den gäistlichen Ordenstand nit anders einbilden/ als ein vnerträgliche Burde/die grösser vnd schwerer als die Berg seye.

Die Regul vnd Disciplin des gäistl. Ordenstands seind ring vnd leicht.

Nichts ist der Natur des Menschens anmüetiger als die Tugend.

Damit wir dann erstens auß der Natur selbst den anfang machen/ muß man wissen vnd voran setzen/das der Natur des Menschens nichts anmüetigers vnd bequemers seye als die Tugend. Dann die Tugend wann wirs recht betrachten/ist nichts anders/als ein wolgeübter vnd vollkommer verstand. Weil dann die vernunft den Menschen ist so natürlich gleich/wie er ihm selbst/seitemalen er ohn die vernunft auß kein Mensch seyn kan/ so volget/das ihm gleich als auch die Tugend gezimme vnd gebüre.

Eben dieses wirdt abgenommen vnd ertwisen/ auß der Inclination oder naigung zur Tugend/ die allen von Natur eingepflanzet vnd angeboren/ Auß welchen auch diese eine

die jederman spüret / als ein Fröligkeit des Gemüts / wann wir guts thun / vnd hergegen ein ängstigung vnd trawrigkeit / wann wir sündigen. Weil dann das antreiben der Natur zur Tugend so groß vnd gewaltig / muß auch diß nothwendig vollen / daß die tugendsame Werck oder Vbungen zur Tugend / ihr auch leicht vnnnd recht lieblich seye. Dann in allen dingen ist diß vnfehlbar vnnnd gewiß / daß ein jede sache sich mit denjenigen am meisten erfreuet vnd erlustiget / welches seiner Natur fürnemblich bequem / vnnnd süglich / als die Vögel mit fliegen / die Fisch mit schwimmen / vnnnd andere Thier mit ihrer Nahrung. Vnd ob wol diser Lauff der Natur zur Tugend / wie gemeldet / durch die Erbsünd vnserer ersten Eltern / vnnnd hernach durch die menge vnserer eignen Sünden nit ein wenig geschwächet / Jedoch weil solche hindernussen allein von außen darzu kommen / als wann die Wolcken die Sonn / oder das Gewir die Aischen bedeckt / bleibt jedoch diese Krafft inwendig allzeit vnuerletzt / wie auch die in der Vernunft eingepflanzte naigung zur wahren Erbarkeit / also daß sie auß jr selbst / wann solche hindernussen werden hinweg genommen / darzu ein naigung vnd antrieb hat.

Übung der Tugend ist leicht.

Demnach dann die sachen in deß obern Thail des Gemüts also beschaffen / wöllen wir sehen wies auch vmb den vndern Thail ein Gelegenheit habe. Vnnnd zwar diser (nach Meinung Aristotelis) ist also von Natur beschaffen / daß er dem obern thail / nemblich der Vernunft gehorsamb seye. In welchem gleichwol ers von andern Kräfften vnderscheidet / daß welche dem Leib eintrweder die Nahrung mittheilen / seyn der Vernunft nit vnderworfen / oder gehorsamb. Der Appetit aber wann er schon etlicher massen zum guten / welches lustig scheint / gezogen vnnnd gelockt wirdt / Jedoch vnder

2. Eth. c. vi. &
1. polit. cap. 2.
Der vnderthail des Gemüths ist dem obern / das ist / der Vernunft gehorsamb.

732 Das die Discipuln des gaislichen Ordensstands leicht seyn
vnderwirfft er sich so wol / als die Anraihungen der rechten
Bemunft. Dann sonst spricht Aristoteles / wurden ver-
gebens vnd vmbsonsten seyn das straffen der Vorsteher / die
brüderliche Ermahnungen / vnd das bitten der Beywoh-
nenden.

Die gleichheit
machet ein be-
lustigung.

Coll. 9. cap. 4.

Nachmals ist allen sachen natürlicher weis angeboren
das sie sich mit ihres gleichen / vnd die einer Art oder Natur
seyn / erlustigen. Weil dann vnser Seel durchaus gaislich
volget / das sie sich mehr mit gaislichen sachen solle erfreuen
vnd erlustigen: Daher kombt der Spruch des Abts Hiero-
nims bey Cassiano / welcher vnser Gemüt einem ringen Feder-
len vergleicht: **Dann wie die Pflaumfeder**
wans nit mit Wasser / oder Delsafft / befeuchiget vnd beger-
setzt wirdt / auch von einem klainen Wind von der Erden in die
höhe getrieben wirdt: Also das Gemüt des Menschen
weils ein Gaisst / hats ein angeborne Ringfertigkeit / man
von lastern vnd allen weltlichen sorgen ledig vnd vnbeflehet
wirdt leichtlich in die höhe erhaben / vnd sich durch vnschwer-
hung der irdischen sachen zu den Himmelschen schwingen
mögen.

Gott befürde-
ret den Men-
schen die See-
ligkeit zu erlan-
gen.

Vnd eben dises / wirdt auß anordnung der Göttlichen
Weisheit bestetiget: Dann weil alle Menschen zu dem
ainigen End erschaffen / das durch gerechte vnd ehrliche werck
ihr Hail vnd Seeligkeit sollen erlangen / zweiffels ohn
auch solcher Prouidentz gebüren wollen / die alles lieblich an-
ordnet / ihnen ein solche Natur mit zuhalten / wans schon ab-
lein vnd auß ihr selbst nit genugsamb / jedoch nit allein mit zu-
derstrebete / oder den Menschen vor seinem End abhietel
der vilmehr darzu antribe / vnd souil ihr jimmer möglich
auch befürdere. Dann wie sie dem Seyr / damit alle

berlich begehre/als zu seinem Ende/ ein ringe weiß mitgethaile
 hat hergegen der Erden die schwere/ dessen *Centrum* oder Ende
 mitten in der Welt stehet / welcher in allen andern Creaturen
 sowol den Lebendigen / als die kein Leben haben auch zusehen/
 also ihus auch in der fürtrefflichsten Natur / vor allen an-
 dern/ die zu dem edlesten End erschaffen ist.

Daher fügt sich wol die Predig des *H. Basilij* / von
 der Liebe / darinnen er meldet / daß sie dem Menschen gar
 leicht / vnd angeboren seye: **Die Liebe gegen Gott**
 spricht er / stehet nit in Gebotten / dann wir seind von keinem
 anderwissen worden / daß wir aintwederß vns ab dem hellen
 Tag erstrewen / oder das Leben lieben / oder diejenige von wel-
 chen wir geboren vnd erzogen werden / in ehren zuhaben. Al-
 so auch vnd noch vilmehr / ist kein Schulkunst / die vns lehre
 Gott lieb haben / sonder alsbalde ein Mensch geboren wirdt/
 ist ihme zugleich ein natürliche Krafft eingepflantz / die etliche
 Sündlein in ihr hat / dardurcher Gott zulieben gleichsam not-
 wendig angetrieben wirdt.

Dann weil Gott zu allem was er dem Menschen zuuol-
 bringen beuohlen natürliche stärck vnd kräfte geben / damit
 er nit vrsach nemme / über die Gebott Gottes zulagen / als
 seyens schwer: Ist solches vilmehr in diesem Gebott von der
 Liebe Gottes / welches daß fürnehmste vonnöden gewesen:
 Darumben erlangen wir gleich in der Geburt ein Krafft/
 dardurch wir zu solchem angetrieben werden: Welche vrsach
 zwar des *H. Basilij* auch gilt in allen anderen Tugenden/da-
 mit die Göttliche Gebott desto leichter gehalten wurden / seye
 auch vonnöthen gewesen / daß die Natur etliche anfäng oder
 sündlein in jr habe / durch welcher beystand sich nit widerspen-
 nig/sonder gleichsam vil mehr bereit vñ willig/erzauge zuuol-
 bringen/was jr gebotten wirdt.

b b b Nun

Regul. Iustini-
 tio.

Die Liebe
 Gottes ist dz
 Menschen
 angeboren.

Kraft vñd
Wirkung
der Gnaden
Gottes.

2. Cor. 15.

Homil. 44.

Nun aber diese ringe weiß oder eigenschafft der Natur die sie immer scheinet / ist's dennoch nichts / wann mans mit der krafft oder Wirkung der Gnaden Gottes vergleichet: Denn alles was in der Natur / ist nichts anders / als wie vermehret ein Anfang oder Saamen / der doch auß ihm selbst nichts vermaget / die Gnad aber bringt die wahre Stärcke dauon die Werck herkommen / vñd de Menschen in einen andern Menschen verwandelt / nämlich in einen Himmlischen vñd Geystlichen / sie gibt vns ein neues Herz / vñd erneuert in vns den rechten Geist.

Dieser Gnaden krafft vñd Wirkung wirdt meines erachtens vom H. Machario eigentlich beschriben / sprechend: **Jesus Christus vnser Hailand** sey vom Himmel herab kommen / daß er vnser Natur bekehret / verändere / erneuere / vñd die Seel welche wegen der Sünden mit bösen Affecten oder Anmutungen behaffet / wider zurecht brächte / durch die Verainigung mit seinem Gaißt: Als er kommen / daß er ein neues Gemüth / ein neue Seel / neue Augen / neue Hände / neue gaisliche Zungen / vñd daß er alles mit einem wort beschliesse / sie zu neuen Menschen mache / die an ihn glaubten: Seitmalen der die Natur der fünff gerstenen Brot gehauffet vñd gemehret / auch der Natur des Esels so stumm ware / die Sprach mitgethailet / vñd die Natur des brünnenden Feners gleich als in ein küles Wasser verwandelt / der die Grausambkeit der Löwen / wegen des Daniels zäm gemacht hat / derselbig kan auch ein vermessenes Gemüth welches durch die Sünd grob vñd vngeschicklich worden / zu seiner vorigen Frombkeit vñd Ruhe bringen / vñd zu einem guten Gaißt erfüllen.

Zu dieser allgemainē Gnad (dauon Macharius hier redet)

kombe auch darzu ein aigne vnnnd sonderbare Gnad des Dre-
 densberuffs / welche wans die Seel empfacht vnd annimbt/
 vnderweisers dieselbige dermassen vnnnd stärckers mit neuen
 Kräfften/ daß leichtlich vnd schier ohn einige müß / vermäge/
 was auch andere nit vermögen / die solcher gnaden manglen/
 auch die Seel selbst zuuor nit vermöchte/dann wer von Gott
 solche Berufung vñ disen Geist noch nit erlanget hat/ in wel-
 chem sowol die Armut als der Gehorsam vnd vil andere Tu-
 genden eingeslossen vnd begriffen werden/ dem wirdt nichts
 schwerers seyn als nichts haben oder besitzen/vnd sich selbst et-
 was andern willē vnderwerffen/ wer aber solche Gnad erlangt
 vnd zuwegen gebracht / der wirdt auch solches leichtlich vnnnd
 mit Freuden thun vnd volbringen.

Krafft der
 Gnaden des
 gaitliche Dre-
 dens beruff.

Endlichen kombe zu diser Natur vnd Gnad auch die länge
 vnd stete Übung/durch welche im Gemüt ein *habitus* oder be-
 ständige Gewonheit gemacht wirdt/den man billich vnd recht
 gleichsam für die Natur selbst haltet / dann er hat eben die
 Krafft vnd wann er erlangt vnd bestättiget wird/macht er die
 werck der Tugend nit allein ringfertiger/ sonder auch lieblicher.
 Daher recht vnd wol sagt der H. Leo: **Dise Affection**
 oder Anmutung / welche die irdische Lieb ausschleust / wirdt
 durch vilfältige Übung d' guten werck gesterckt/welche notwen-
 dig ist/damit dz Gewissen in guten wercken sich erlustige/vnd
 geyn ihue darabs ein freud hat wans geschehen ist.

Die stete Ü-
 bung der Tu-
 gend macht ein
habitus.

Sermo. 5. de
 Ieiun. 7. mca.

Weil dann in der Religion ein jimmerwender Gebrauch
 vnd Übung aller Tugend / so volget daß die selbige von Tag zu
 Tag ringer vnnnd leichter gemacht werde / damit also wans
 durch den fleiß vnnnd die zeit zugenommen / gleich als wolge-
 pflangte Bäum/reichliche Frucht bringe / nit allein die inn-
 grosser Anzahl vnd Gut / sonder auch die lieblich seyn. Dann
 dasabst wirdt diser *habitus* oder beständige Gewonheit über-

Übung der
 Tugend wirdt
 in der Religi-
 on täglich
 leichter.

kommen / welchen Cassianus an einem orth also beschreibet:
 Wans Gemüt durch die Tugend eingenommen das ist/den
 selben gewöhnet/liebt dieselben so vast/das nichts köstliches
 schätzt/ vnd seye jme selbst ein schwere Pein eintwed die schäd-
 liche verachtung der Tugend/oder die vergiffte sucht der Lasten.
 Durch dise vnnnd andere dergleichen vrsachen/wirdt alsdamm
 wie anfangs vermeldet/ volgen/ das dise gaisstliche Ordens-
 gul/ vnnnd Disciplin nit allein nit hãrt vnd schwer/sonder vns
 lieblich vnd lustig seye.

Solches hat auff ein zeit zuerster geben Reginaldus
 ein Dominicaner/ welcher/als er der Welt nach/reich vnd ge-
 waltig/auch des waichen vnd zarten Wollebens gewöhnet/hi
 hernach disen arbeitsamen vnnnd schweren gaisst: Orden ange-
 nommen hette/die ihn zuuor erkennet vnd gemeinschaft mit ihm
 me gehabe/ begerten oft mit verwunderung zuwissen/ ob er
 grosse beschwerden außstande/ Denen er mit frölichem Ge-
 müt vnd Angesicht pflegt zuantworten: Ihr solt wissen/was
 mich dise ding alle so süß vnd lieblich geduncken/das ich oftmal
 wegen des zarten Lebens einen herrlichen Schmerzes
 empfunden/ vnd schier vermaine/ich werde in diesem Leben
 nit verdienen haben.

Eben dieses wurden auch alle fromme gaisstliche Ordens-
 leuth bekennen/ wans solten gefragt werden/ wie wir das
 selbst oft von vilen vernommen/ die solches nit allein gelap-
 sonder auch mit schmerzen klagt/ gleich als feyretens vnd
 ten im müßiggang/ So doch eben dieses Leben/den welt-
 lichen/welche die sachen allein ihrer Sinnlig-
 keit vnd nach ihren Kopff erwegen/
 streng vnd schwer scheinet.